

System der Vernunft
Kant und der deutsche Idealismus
Band 3

SYSTEM DER VERNUNFT
KANT UND DER DEUTSCHE IDEALISMUS

Herausgegeben von
Wilhelm G. Jacobs
Jürgen Stolzenberg
Violetta Waibel

Band 3

Kant-Forschungen Band 19

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

SYSTEM UND SYSTEMKRITIK UM 1800

Herausgegeben von
CHRISTIAN DANZ
und
JÜRGEN STOLZENBERG

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Herausgegeben in Verbindung mit der
Philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften,
Internationalen Gesellschaft »System der Philosophie«,
Kant-Gesellschaft, North American Kant-Society,
Internationalen J. G. Fichte-Gesellschaft, Internationalen Schelling-Gesellschaft,
Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften,
Internationalen Hegel-Vereinigung, Internationalen Hegel-Gesellschaft,
Internationalen Gesellschaft für Dialektische Philosophie – Societas Hegeliana

Bibliographische Information der deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2145-2

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für
Wissenschaft und Forschung in Wien.

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2011. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Type & Buch, Kusel-Satz, Hamburg. Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany.

Thomas Posch

Schellings und Hegels Naturphilosophien als Ansätze zu nicht-reduktionistischen Naturtheorien

In Alexander Aicheles Beitrag wurde dargelegt, worin der Anspruch, aber auch, worin einige der Aporien der Schellingschen Naturphilosophie bestehen. Was den *Anspruch* Schellings betrifft, wurde gezeigt, wie die Natur von Schelling als Subjekt-Objekt-Einheit konzipiert wird und wie die Philosophie der Natur diese Einheit nach-denkend und damit zugleich nach-schaffend herzustellen, nicht hingegen bei der Betrachtung der Natur unter der Form des Objekts zu verweilen hat. Was das *aporetische Moment* anlangt, hob Aichele unter anderem die Gefahr einer Immunisierungsstrategie hervor: nämlich in dem Sinne, daß Schellings naturphilosophische Systemansätze der logischen Kontrollierbarkeit bzw. der Falsifizierbarkeit ermangelten.

Vorliegender Beitrag zielt in erster Linie darauf ab, eine *weitere* Aporie in der Naturphilosophie Schellings aufzuzeigen: nämlich die, daß Schelling – ebenso wie sein Tübinger Stiftskollege Hegel – zwar die Absicht verfolgte, eine (modern gesprochen) nicht-reduktionistische Naturtheorie zu etablieren, daß er dieses Ziel aber letztlich nicht erreichte. Bevor ich dies (unten in Abschnitt 2.) zu begründen versuche, will ich kurz auf die Darstellung der Natur als eines lebendigen Ganzen bei Schelling und Hegel eingehen.

1. Verlebendigung und Vergeistigung der Natur bei Schelling und Hegel

Bekanntlich gehen Schelling und Hegel beide davon aus, daß die *Natur* – so, wie sie sich uns unmittelbar darbietet – etwas *der Freiheit Entgegenstehendes* ist. In diesem Punkte sind sie sich noch mit Fichte einig. Bei Schelling spielt der Terminus »Freiheit« in der Naturphilosophie tendenziell eine größere Rolle als bei Hegel, der lieber vom Verhältnis zwischen Natur und Begriff bzw. Idee spricht und sagt, die Natur sei an sich Begriff, aber so, wie sie sich uns zunächst zeige, entspreche sie ihrem Begriff nicht.

Die Naturphilosophie hat aber – weiterhin nach Schelling *und* Hegel – die Aufgabe, die Natur als ein lebendiges Ganzes darzustel-

len,¹ sie zu ›befreien‹, ›zu vergeistigen‹, oder, wie Novalis sagt, als »versteinerte Zauberstadt« zu erweisen.² Schelling drückt sich hierüber im § 1 der *Einleitung zu dem Entwurf eines Systems der Naturphilosophie* so aus: Es handle sich darum, zu erklären, »daß es eine bewußtlose, aber der bewußten ursprünglich verwandte Productivität ist, deren bloßen Reflex wir in der Natur sehen«³. In analogem Sinne heißt es zu Anfang des *Systems des transzendentalen Idealismus*: »Die vollendete Theorie der Natur würde diejenige seyn, kraft welcher die ganze Natur sich in eine Intelligenz auflöste.«⁴ In der vor fast genau 200 Jahren erschienenen *Freiheitsschrift* spricht Schelling, obzwar von einem modifizierten Grund-Standpunkt aus, metaphorisch gar vom Menschen als einem »Erlöser der Natur«⁵.

Der (oder *ein*) Weg zur Befreiung und Vergeistigung der Natur führt über eine substantielle Aufwertung der Teleologie gegenüber Kant. Schelling erklärt sich hierüber schon in der *Einleitung zu den Ideen zu einer Philosophie der Natur*, wo er festhält, »daß jene zweckmäßige Form [der Organismen] ursprünglich und ohne Zuthun eurer Willkühr gewissen Dingen außer euch schlechthin zukomme.«⁶ Hegel geht in diesem Punkt einen zu Schelling parallelen Weg, sowohl in der *Phänomenologie des Geistes* als auch später in der enzyklopädischen *Naturphilosophie* und im Abschnitt über die *Objektivität in der Wissenschaft der Logik*. In der *Phänomenologie*

¹ Vgl. Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Vorlesung über Naturphilosophie Berlin 1821/22*. Nachschrift von Boris von Uexküll. Hrsg. v. Gilles Marmasse u. Verf. Frankfurt a. M. u. a. 2002, 22: »Die Natur ist an sich ein lebendiges Ganzes, das Tier ist nicht nur an sich ein lebendiges Ganzes, sondern auch in seinem Dasein.«

² Zitiert nach Ernst Bloch: *Das Materialismusproblem, seine Geschichte und Substanz*. Frankfurt a. M. 1972, 222. Im folgenden zitiert als »Bloch, Materialismusproblem«, mit Angabe der Seitenzahl.

³ Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: *Einleitung zu seinem Entwurf eines Systems der Naturphilosophie*, in: *Historisch-Kritische Ausgabe*. Im Auftrag der Schelling-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Hrsg. v. Hans Martin Baumgartner u. a. Stuttgart-Bad Cannstatt 1976 ff. Im folgenden zitiert als »AA«, mit Angabe der Band- und Seitenzahl; hier Band 8 (2004), 30. Im folgenden wird die *Einleitung* zitiert als »Schelling, Einleitung«, mit Angabe der Seitenzahl.

⁴ Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: *System des transzendentalen Idealismus*, in: AA 9,1, 31. Vgl. a. a. O., 30: »Die höchste Vervollkommnung der Naturwissenschaft wäre die vollkommene Vergeistigung aller Naturgesetze zu Gesetzen der Anschauung und des Denkens. Die Phänomene (das Materielle) müssen völlig verschwinden, und nur die Gesetze (das Materielle) bleiben.«

⁵ Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: *Über das Wesen der menschlichen Freiheit*, in: *Sämmtliche Werke*. Hrsg. v. Karl Friedrich August Schelling, Stuttgart/Augsburg 1856–61; hier Band 7, 411.

⁶ Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: *Ideen zu einer Philosophie der Natur*, in: AA 5, 96. Im folgenden zitiert als »Schelling, Ideen«, mit Angabe der Seitenzahl.

des Geistes lesen wir etwa folgende ganz unverkennbar gegen Kant gerichtete Worte: »Das Organische zeigt sich als ein sich selbst *Erhaltendes* und in sich *Zurückkehrendes* und *Zurückgekehrtes*. Aber in diesem Sein erkennt dies beobachtende Bewußtsein den Zweckbegriff nicht oder dies nicht, daß der Zweckbegriff nicht sonstwie in einem Verstande, sondern eben hier existiert und als ein Ding ist. Es [= das beobachtende Bewußtsein, Th.P.] macht einen Unterschied zwischen dem Zweckbegriffe und dem Fürsichsein und Sichselbsterhalten, welcher keiner ist.«⁷

Die Schellingsche und Hegelsche Aufwertung der Zweckmäßigkeit gegenüber Kant ist als eine philosophiegeschichtlich verständliche, und man kann vielleicht sogar sagen, als eine im Kontext des Deutschen Idealismus folgerichtige, anzusehen. Weniger klar ist seit der im 19. Jahrhundert erfolgten massiven Kritik an den idealistischen Naturphilosophien, wie man ihre Versuche einer Vergeistigung der Natur beurteilen, wie man sich dazu im Sinne einer Wertung aus heutiger Sicht stellen sollte.

2. Bleibt die Schellingsche Philosophie zu sehr ›im Identischen‹? Verfällt sie insofern einer Spielart des Reduktionismus?

Der Nachdruck, mit dem Schelling und Hegel teleologische Kategorien aufwerten, hat dazu Anlaß gegeben, bei beiden – tendenziell negativ wertend – von einer »organistischen« oder »biologistischen« (statt einer mechanistischen) Betrachtung der Natur zu sprechen.⁸

Was der Rede von einer organistischen Naturbetrachtung bei Schelling und auch bei Hegel zugrunde liegt, ist beider eigentümliche Stellung zu dem, was man erst seit dem 20. Jahrhundert⁹ das Problem des *Reduk-*

⁷ Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Phänomenologie des Geistes*, in: *Werke in 20 Bänden*. Hrsg. v. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Frankfurt a. M. 1970 ff. Im folgenden zitiert als »Werke«, mit Band- und Seitenangabe; hier Band 3 (1986), 200 f. Die *Phänomenologie des Geistes* wird im folgenden zitiert als »Hegel, PhdG« mit Angabe der Seitenzahl.

⁸ Mit Bezug auf den Primat des Organischen gegenüber der anorganischen Materie spricht zum Beispiel Ernst Bloch *gar* von einem Schellingschen »organischen Materialismus« anstatt eines mechanischen Materialismus. Vgl. Bloch, *Materialismusproblem*, 220.

⁹ Vgl. Manfred Stöckler: Art. *Reduktionismus*, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie* 8 (1992), Sp. 378–383; hier Sp. 387: »Unter dem neuen, erst seit der Mitte des 20. Jh. verbreitet gebräuchlichen Begriff ›Reduktionismus‹ werden alte Probleme der Philosophie (z.B. Mechanismus, Materialismus) und der Methodologie der Einzelwissenschaften verhandelt.«

tionismus nennt. Ich verstehe unter *Reduktionismus* jeden Versuch einer möglichst restlosen Rückführung von Kategorien einer Seinssphäre auf Kategorien einer anderen Seinssphäre. Klassische Reduktionismen sind etwa die versuchte Zurückführung von Freiheitskategorien auf Naturkategorien, des Organischen auf das Anorganische, des Psychischen auf das Physische oder die Erklärung sozialer Phänomene durch das Verhalten von Individuen.¹⁰ Diesbezüglich kann man feststellen, daß Schelling und Hegel¹¹ bemüht sind, Reduktionismen zu kritisieren und zu vermeiden – ob ihnen beides gelingt bzw. ob *beiden* beides gelingt, ist eine andere, weiter unten zu stellende Frage.

Schon in Hegels Jenaer Schriften und in Schellings naturphilosophischen Werken aus der Zeit um 1800 lassen sich programmatische, gegen Reduktionismen gewendete Äußerungen finden. So etwa lesen wir bei Schelling im §5 der *Einleitung zu seinem Entwurf eines Systems der Naturphilosophie*: „[...] nach dieser [der Kantschen bzw. Kantianischen] Vorstellungsart werden alle Phänomene der Natur nur auf ihrer tiefsten Stufe erblickt [...]«¹² Und an derselben Stelle: »Wir läugnen nun freylich gar nicht, daß diese Erscheinungen [= Elektrizität, Magnetismus] auf der äußersten Stufe ihrer Erscheinung Veränderungen im Verhältniß der Grundkräfte [gemeint: Grundkräfte der Repulsion und Attraktion] seyen; wir läugnen nur, daß diese Veränderungen *sonst nichts* seyen [...]«¹³

Hegel schreibt, etwas dunkel, im *Naturrechtsaufsatz*: »Wie das Prinzip der Mechanik sich in die Chemie und Naturwissenschaft und das der Chemie wieder ganz besonders in die letztere sich eingedrängt hat, so ist dies in der Philosophie des Sittlichen zu verschiedenen Zeiten mit verschiedenen Prinzipien der Fall gewesen.«¹⁴ In heutiger Terminolo-

¹⁰ Vgl. a. a. O.: »Reduktionismus« wird dort so gefaßt, daß der Begriff vornämlich zwei Bedeutungsfelder abdeckt: a) Die Behauptung der Rückführbarkeit von Entitäten auf bestimmte unveränderliche Elementarbestandteile (Elemente); b) Die Behauptung der Rückführbarkeit von Theorien oder ganzen Disziplinen auf einzelwissenschaftliche Basistheorien oder -disziplinen (a. a. O., 371. 378 ff.). Vgl. hierzu auch Hans Burkhardt/Rudolf Kötter: Art. Reduktion, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie* 8 (1992), 370–374.

¹¹ Zur Hegelschen Variante einer nicht-reduktionistischen Naturphilosophie vgl. v. Verf., *Hegel's Anti-reductionism. Remarks on What is Living of his Philosophy of Nature*, in: *Angelaki. Journal of the Theoretical Humanities* 10 (2005), 61–76.

¹² Schelling, *Einleitung*, 38.

¹³ Ebd.

¹⁴ Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Über die wissenschaftlichen Behandlungsarten des Naturrechts, seine Stelle in der praktischen Philosophie und sein Verhältnis zu den positiven Rechtswissenschaften*, in: *Werke* 2, 518. – Hegel weist dann auf die Theorie des conträt

gie würden wir das hier Gemeinte etwa so ausdrücken: einzelne Erklärungsparadigmen werden sowohl in den Naturwissenschaften wie auch in Ethik und Sozialwissenschaften immer wieder herangezogen, um mit ihrer Hilfe möglichst viel zu erklären (doch dabei werden sie oft überbeansprucht).

Später, in seinen Berliner naturphilosophischen Vorlesungen, spricht sich Hegel in ganz analogem Sinne, nur noch viel klarer und deutlicher aus: »Man will alles auf gleiche Stufe stellen. Freilich kann man alles chemisch behandeln, aber ebenso kann man auch alles mechanisch behandeln oder der Elektrizität unterwerfen. Aber durch diese Behandlung der Körper in einer Stufe ist die Natur der anderen Körper nicht erschöpft, z. B. wenn man vegetabilische oder animalische Körper chemisch behandelt. Diese Absonderung, jeden Körper nach seiner besonderen Sphäre zu behandeln, ist die Hauptsache.«¹⁵

Meine These ist nun aber: *Das Ringen um eine nicht-reduktionistische Naturtheorie ist einer der Punkte, die Schelling und Hegel bis zu einem gewissen Grade einten und zugleich doch voneinander trennten*. Dasselbe kann man auch so sagen: Hegel wußte, daß Schelling so wie er selbst nach einer nicht-reduktionistischen Naturtheorie suchte, *meinte aber*, daß sein langjähriger Weggefährte dabei selbst einer bestimmte Art von Reduktionismus verfallen sei.

Um dies genauer explizieren zu können, ist noch eine Differenzierung innerhalb des Reduktionsmusbegriffs nötig: diejenige nämlich zwischen Reduktionismus ›von unten her‹ und ›von oben her‹. Mit dieser Unterscheidung knüpfte ich an Nicolai Hartmann an, der in seiner *Philosophie der Natur* von 1950 schrieb: »Der Fehler, den sie [= die beiden reduktionistischen Sichtweisen] begehen, ist [...] im kategorialen Sinne derselbe. Sie dehnen den Geltungsbereich spezieller Schichtenkategorien auf eine andere Seinsschicht aus, die eine ›von unten‹, die andere ›von oben‹ her. Der Organismus wird im Aspekt der äußeren Gegebenheit unter lauter Kategorien der niederen Schicht (des Anorganischen) gesehen, im Aspekt der inneren Gegebenheit unter Kategorien der höheren (des seelischen

social als Beispiel hin. – In bezug darauf schreibt Richard Kroner: »Der Philosophie fällt [...] das Wächteramt zu, kraft dessen sie jeden Uebergriff einer empirischen in eine andere Disziplin, bzw. in die Philosophie selbst, zu verhüten und die *Grenzen der Wissenschaften* mit kritischer Strenge zu schützen hat.« (R. Kroner: *Von Kant bis Hegel*. Band 2. Tübingen 2007, 249).

¹⁵ Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse*. Zweiter Teil: Die Naturphilosophie, in: Werke 9, 145 (§286 Zusatz). Im folgenden zitiert als »Hegel, Enzyklopädie«, mit Angabe der Seitenzahl.

oder gar des geistigen Seins). Und so erschien er der einen Sicht als gesteigerter Mechanismus [=Reduktionismus von unten her], der anderen als reduziertes Seelenwesen, oder gar als Vernunft niederer Ordnung [=Reduktionismus von oben her].¹⁶ Man wende nicht ein, daß diese Unterscheidung zwischen zwei verschiedenen Arten kategorialer Grenzüberschreitung nur im Rahmen der Hartmannschen Schichten-Ontologie möglich sei. Die spezielle Hartmannsche *Terminologie* einschließlich der Ausdrücke ›von unten her‹, ›von oben her‹, sowie ›niedere Schicht‹ und ›höhere Schicht‹, ist selbstredend an dessen Lehre von den Seinschichten gebunden. Die Beobachtung hingegen, daß bestimmte Kategorien in ihrer Geltung sowohl in Richtung auf basalere als auch in Richtung auf komplexere hin ausgedehnt – und zwar über ihre Tragfähigkeit hinaus ausgedehnt – werden können, hat einen viel allgemeineren, nicht an Hartmanns ontologische Voraussetzungen gebundenen Sinn; an diesen schließe ich hier an.

Heute ist die häufigere Form zweifellos Reduktionismus ›von unten her‹, etwa Reduktion von Freiheit auf Notwendigkeit oder von Leben auf unbelebte Materie. Man kann, wie schon angeklungen ist, schwerlich behaupten, daß bei Schelling derlei vorliege. Dieser behauptet – um den oben angeführten Beispielen ein weiteres hinzuzufügen – ganz ausdrücklich die Irreduzibilität von Leben auf bloße Materie; er schreibt in der *Einleitung* zu den *Ideen*: »Nun ist aber Mechanismus allein bey weitem nicht das, was die Natur ausmacht. Denn sobald wir ins Gebiet der *organischen Natur* übertreten, hört [...] alle mechanische Verknüpfung von Ursache und Wirkung auf. Jedes organische Produkt besteht *für sich selbst* [...].«¹⁷

Reduktionismus ›von oben her‹ meint hingegen Aussagen der Form »alle Materie (der ganze materielle Kosmos) ist eigentlich Leben« oder »Natur ist eigentlich Freiheit«.

Auch in diesem Falle liegt ja der Versuch einer möglichst restlosen Rückführung von Kategorien einer Sphäre (z. B. Materie) auf Kategorien einer anderen Sphäre (z. B. belebte Materie) vor. Wenn Schelling beispielsweise in der *Einleitung* zu *seinem Entwurf eines Systems der Naturphilosophie* schreibt: »*Alle Qualität ist Electricität, und umgekehrt die Electricität eines Körpers ist auch seine Qualität*«¹⁸, so kann man darin durchaus ein reduktionistisches Vorgehen sehen.

¹⁶ Nicolai Hartmann: *Philosophie der Natur*. Grundriß der speziellen Kategorienlehre. Berlin 1950, 28 f. (Einleitung). Vgl. auch 9 f.

¹⁷ Schelling, *Ideen*, 93. Vgl. auch 100 f.

¹⁸ Schelling, *Einleitung*, 50. An dieser Stelle kommt sogar ausdrücklich der Begriff

tionistisches Moment ausmachen. Denn warum sollte es legitimer sein, *alles* Qualitative auf Elektrizität zurückzuführen als etwa auf die unterschiedliche Anordnung von Atomen?

Dabei sind Aussagen des Typs ›Alle Qualität ist X‹ oder ›alles Qualitative geht zurück auf Y‹ bei Schelling keine bloßen Entgleisungen, sondern sie haben einen systematischen Grund, nämlich seine Potenzenlehre und seinen Begriff vom Absoluten. In deren Rahmen führt Schelling zwar einerseits durchaus eine ›Abstufung der Dinge‹ ein – nach dem Muster des klassischen Stufenleitermodells des Seins. Er bezeichnet sogar die Ableitung der (›dynamischen‹) Stufenfolge in der Natur als »Grundaufgabe der ganzen Naturphilosophie«. ¹⁹ Dem entsprechend heißt es auch in den *Aphorismen zur Einleitung in die Naturphilosophie* aus dem Jahre 1806 unter Nr. 189: »Es ist die Sache der ins Besondere gehenden Betrachtung, zu beweisen, daß diese drei Stufen der Dinge wirklich ausgedrückt sind in der Natur: die erste durch die Materie, sofern die Besonderheit (das Werk der Einheit an ihr) ganz der Unendlichkeit untergeordnet ist; die zweite durch die Bewegung, sofern sie aus der Besonderheit der Dinge, aber [...] mit Verlust ihres voneinander unabhängigen Lebens im Raume entspringt (dynamischer Prozeß); die dritte durch den Organismus [...].« ²⁰ Andererseits betont Schelling im selben Atemzug – anknüpfend an Leibniz' Monadologie –, daß durch die Unterschiede der Stufen die Einheit der Natur und letztlich »Gott, in dem das Wesen aller Dinge ist« ²¹ hindurchscheine. Aus diesem Hindurchscheinen des Einen durch die Vielheit der Dinge ergibt sich dann für Schelling – überraschend schnell, ja überhastet – eine Annihilation der Differenz. Übermächtig saugt gleichsam das göttliche Eine alle Seinsstufen von oben her zu sich und komprimiert sie in sich (sub specie aeternitatis). Schelling bringt dies so zum Ausdruck: »Haben wir also zuvor alle Unterschiede der Existenz als nichtig erkannt an sich selbst, so mögen wir jetzt auch alle Quantitätsunterschiede als aufgelöst schauen im Absoluten.« ²² Es erhält so die Rückführung (Reduktion) der Vielheit in die göttliche Einheit ein Übergewicht gegenüber der katego-

der Reduzierbarkeit vor: »alle Qualität ist reducibel auf Electricität«, heißt es weiter in einem eingeklammerten Halbsatz.

¹⁹ Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: *Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie*, in: AA 7, 69.

²⁰ Friedrich Wilhelm Joseph Schelling: *Aphorismen zur Einleitung in die Naturphilosophie*, in: *Ausgewählte Schriften*. Hrsg. v. Manfred Frank. Band 3. Frankfurt a. M. 1985, 667 Nr. 189.

²¹ A. a. O., 671 Nr. 203.

²² A. a. O., 673 Nr. 214.

rialen Ausdifferenzierung des Mannigfaltigen – ein Übergewicht, das zu Lasten der letzteren geht.

Hegels kritischem Sinn ist es nicht entgangen, daß es sich hierbei um einen für das um 1800 gesuchte System der Philosophie zentralen Punkt handelt. Ein Beweis dafür ist die berühmte polemische Wendung, »im [Schellingschen] Absoluten [...] sei alles eins«²³ sowie die unmittelbar darauf folgende Forderung nach einer »unterscheidenden und erfüllten oder Erfüllung suchenden [...] Erkenntnis«.²⁴ Bedenkt man, daß diese 1807 publizierten Worte trotz Schellings beschwichtigender Reaktion in seinem letzten an Hegel gerichteten Brief vom 2. November 1807²⁵ dazu beitragen, daß die Freundschaft zwischen Hegel und Schelling zerbrach, so ist es von da aus nur noch ein kleiner Schritt bis zur oben gebrauchten Formulierung, das Ringen um eine nichtreduktionistische Naturtheorie habe zu jenen Punkten gehört, die Schelling und Hegel zunächst einten und später voneinander trennten. In diese Richtung weisen auch einige der Ausführungen über Schelling in Hegels Berliner *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie* – so etwa der folgende Satz: »Die Konstruktion [in Schellings Philosophie] besteht eben darin, jedes Besondere, Bestimmte in das Absolute zurückzuführen oder es zu betrachten, wie es in der absoluten Einheit ist [...].«²⁶ Offenbar kann ja »das Besondere in das Absolute zurückführen« auch formuliert werden als »das Besondere auf das Absolute reduzieren« (wenn man »reduzieren« nicht als »herabstufen«, sondern im Sinne der erklärenden Reduktion versteht). Hinzuzufügen ist allerdings, daß Hegel diesem Reduzieren an der angeführten Stelle einen grundsätzlich positiven Sinn zu geben versucht, daß er jedoch die spezifische Weise, wie Schelling es in seiner Naturphilosophie ausführt, »höchst formell« nennt und in diesem Zusammenhang den schon in der *Phänomenologie des Geistes* erhobenen Vorwurf wiederholt: »Der Unterschied wird immer wieder aus dem Absoluten entfernt.«²⁷

Aus diesem prinzipiellen – d. h. die gesamte Philosophie Schellings betreffenden – Grunde kommt Hegel näherhin für die Disziplin der Na-

²³ Hegel, PhdG, 22.

²⁴ Ebd.

²⁵ Schelling schreibt dort, er könne die (oben zitierten) polemischen Worte in der Vorrede zur *Phänomenologie des Geistes* nicht auf sich, sondern nur auf »Nachschwätzer« beziehen. Vgl. *Briefe von und an Hegel*. Hrsg. v. Johannes Hoffmeister. Band 1. Hamburg 31969., 194.

²⁶ Georg Wilhelm Friedrich Hegel: *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie III*, in: *Werke* 20, 446.

²⁷ A. a. O., 447.

turphilosophie zu dem Schluß, sie setze in ihrer Schellingschen Gestalt Begriffsbestimmungen, die auseinandergehalten werden müßten, auf ebenso fragwürdige Weise einander gleich wie die zeitgenössischen Naturwissenschaften dies täten. Das einschlägige Hegel-Zitat dazu lautet: »Man nennt die jetzige Philosophie Identitätsphilosophie; diesen Namen kann man mit viel größerem Rechte dieser Physik zuschreiben, welche nur Bestimmtheiten wegläßt, indem sie z. B. in der heutigen Elektro-Chemie Magnetismus, Elektrizität und Chemismus durchaus als eins ansieht. Es ist der Mangel der Physik, daß sie zu sehr im Identischen ist; denn die Identität ist die Grundkategorie des Verstandes.«²⁸

Man kann dieses Problem noch von einer anderen Seite her betrachten – von einer Seite her, die mit der Abfolge der idealistischen Systeme um 1800 zusammenhängt. Schelling konzipierte seinen Begriff der Natur – wie u. a. Richard Kroner aufzeigte – nach dem Modell des Fichteschen ›Ich‹.²⁹ (Dies läßt sich von Hegels Naturbegriff *nicht* in derselben Weise sagen.) Schon *hierin* liegt möglicherweise der Keim des Grundes dafür, daß Schellings Naturphilosophie stärker von oben her ›reduktionistisch‹ ist als die Hegelsche, zumal die Ich-analoge Konstruktion der Natur den Versuch ihrer restlosen Rückführung auf eine ontologisch höhere Sphäre bedeutet.

Letztlich ist Reduktionismus ein Thema, das in die Kategorienlehre gehört. Denn schon in der (reinen) Kategorienlehre, nicht erst in der Naturphilosophie, entscheiden sich Fragen wie: Was heißt es, ein Ganzes aus seinen Teilen zu erklären? Was heißt es, die Denkform Wechselwirkung auf die Form der Kausalität zu reduzieren? Was kann eine Aussage der Form ›Chemismus ist auf Mechanismus reduzierbar‹ oder ›Qualität ist auf Elektrizität reduzierbar‹ bedeuten? Freilich beschäftigen diese Fragen Schelling ebenso sehr wie Hegel;³⁰ doch da Ersterem eine ins Detail ausgearbeitete Kategorienlehre fehlt bzw. er sich nicht der Mühe unterzog, eine

²⁸ Hegel, Enzyklopädie 20 (§246 Zusatz).

²⁹ Richard Kroner: *Von Kant bis Hegel*, Band 2, Tübingen 2007, 16: »Die Idee der Natur und die des Ich ist [nach Schelling] ein und dieselbe, sie ist die Idee einer Tätigkeit, die empirisch erscheint, insofern sie gehemmt ist, als absolute aber nicht durch etwas außer ihr selbst Liegendes eingeschränkt werden kann, sondern nur durch sich selbst.« – Vgl. zur Kritik der Ich-analogen Konstruktion der Natur a. a. O., 34: »Wenn Schelling der Natur die Wesenszüge des Ich leiht, wenn er sie [...] behandelt, wie der Transzendentalphilosoph das Ich, so entfernt er sich gerade dadurch nicht nur von dem Geiste, sondern auch von den Prinzipien der Wissenschaftslehre vollständig.«

³⁰ Vgl. a. a. O., 23.

solche auszuarbeiten, fehlen ihm auch die erforderlichen *systematischen* Mittel dafür, auf sie eine befriedigende Antwort zu geben.

Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, daß Hegels spätere Ausführungen bezüglich Kausalität und Wechselwirkung oder bezüglich Mechanismus, Chemismus und Teleologie der Kanon der Wahrheit wären. Worauf ich hinweisen wollte, war *erstens*, daß in den Naturphilosophien des Deutschen Idealismus die Vermeidung reduktionistischer Aussagen ein wesentliches und bewußt verfolgtes Ziel war; *zweitens* aber, daß und weshalb dieses Ziel gerade von Schelling nicht immer erreicht werden konnte. Seine Erreichung bleibt gerade in einer Epoche wie der jetzigen, in der Reduktionismen jeglicher Art Hochkonjunktur haben, ein wesentliches Desiderat.